

Konzeption der Ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte in der Druckerei des Stadtmuseums *

1.	Standortbestimmung des Stadtmuseums	S. 2
2.	Der Weg von der Druckerei zum Museumsort	S. 2
3.	Stadtmuseum in der Druckerei	S. 3
3.1.	Ein neues Museum in der alten Druckerei	S. 3
3.2.	1.500 qm Platz zum Staunen	S. 4
3.2.1.	Der neue Eingang	S. 4
3.2.2.	Anordnung der einzelnen Museumsbereiche	S. 5
3.3.	Bauliche und konservatorische Aspekte	S. 5
3.3.1.	Die Lichtsituation	S. 5
3.3.2.	Das Ausstellungsklima	S. 5
4.	Zeitschiene für die Dauerausstellung	S. 5
5.	Unter dem Motto „Noch nie gesehen.“ – Die Schatzkiste Halles wird geöffnet. Die neue Dauerausstellung im Stadtmuseum Halle	S. 7
5.1.	Thematischer Zugriff und Umsetzungsidee	S. 7
5.2.	„Weiße und schwarze Kunst“	S. 7
5.3.	Der erste Abschnitt der Dauerausstellung im 1. OG	S. 7
5.3.1.	Objekte erzählen von Brüchen und Wandlungen	S. 7
5.3.2.	„Noch nie gesehen.“ - Geschichten aus dem Setzkasten	S. 8
6.	Museum soll bilden und darf Spaß machen.	S. 10

Anlagen

Faltblatt „Wir wachsen ... Das Stadtmuseum Halle baut“

Ausstellungsstruktur für den 1. Abschnitt der Dauerausstellung

* Die Ausführungen dieser Konzeption beruhen auf den aktuellen Veröffentlichungen des Deutschen Museumsbundes und dessen vergleichenden Materialien sowie den Angaben des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Für das Umsetzungspapier sind Konzepte für Dauerausstellungen mit vergleichbarer Grundstruktur herangezogen worden. Hier seien die städtischen Museen Leipzig, Jena, Gera und Erfurt genannt. Aber auch die momentan bundesweit diskutierten inhaltlichen Konzepte des Stadtmuseums München, Wiesbaden, Korbach oder Emden wurden zu Rate gezogen. Für die Erstellung der pädagogischen Angebote dienen beispielsweise Ideen der Museen Schöneberg und Kreuzberg als Vorbild.

1. Standortbestimmung des Stadtmuseums

Im Frühjahr 2009 wurden durch die Verwaltung und die Museumsleitung Vorgespräche mit den halleschen Fachkollegen, welche als Direktoren hallescher Museen über eine hohe museale Kompetenz verfügen, mit dem Ziel geführt, den Standort der Halleschen Museen in der Museumslandschaft der Stadt zu konkretisieren. Im Ergebnis entstand das „Visionspapier“, welches dem Kultur-ausschuss in seiner Sitzung am 13.05.2009 vorgestellt wurde und mit dem Auftrag endete, eine Konzeption für die Dauerausstellung (im folgendem K DA) zu entwickeln. Durch den Stadtrat wurde der Baubeschluss am 27.05.2009 für den Ausbau der Druckerei als Museumsgebäude innerhalb der Kommunalen Pauschale des Konjunkturpaketes II gefasst.

Die räumliche und örtliche Gliederung für das Druckereigebäude wurde dem Kulturausschuss in seiner Sitzung am 02.12.2009 vorgestellt. (Anlage 1 Faltblatt) Während der Visionskatalog den inhaltlichen Gesamtrahmen, die Zielrichtung und inhaltliche Ausrichtung des Museums mit dem parallel zu entwickelnden Profil des Christian-Wolff-Hauses (CWH) als einen zukünftig möglichen Ort für ein Museum der Frühaufklärung umfasst, welches in der vorliegenden K DA nicht weiter betrachtet wird, geht es hier darum, die museale Funktionalität des Druckereigebäudes im Kontext des Stadtmuseums zur Museumslandschaft der Stadt herzustellen.

Das Stadtmuseum mit seiner Dauerausstellung versteht sich dabei als Drehscheibe und Ort der Vernetzung der historisch-musealen Vermittlung. Die K DA orientiert sich am authentischen Ort, an der Objektdichte und der Raumsituation vor Ort. Sie zielt auf das Alleinstellungsmerkmal des Stadtmuseums Halle als ein Museum in einem **Druckereigebäude**, während andere Museen der Stadt in einer **Burg**, einem **Waisenhaus** oder einer **Saline** wirken.

Das vorgelegte K DA stellt die Grundlage für die Erarbeitung der Raumkonzeption, des Sammelplanes, des Restaurierungsplanes und der Planung zur konservatorischen Sicherung der Objekte in der stadthistorischen Dauerausstellung dar.

2. Der Weg von der Druckerei zum Museumsort

Halle verändert – wohl kaum ein Ort im Stadtgebiet bietet derart historische Parallelen wie das künftige Ausstellungsgebäude im Hofensemble des Stadtmuseums.

Idyllisch und voller Farbenpracht blüht hier vor über 200 Jahren Halles schönster Nelkengarten. Im 19. Jahrhundert dienen Werkstätten und betriebsinternes Gaswerk zur Versorgung der weithin renommierten Druckerei und Verlagsanstalt Gebauer & Schwetschke. Seit 1914/15 prägt eine im Industriezeitalter typische Backsteinfassade die Ostseite des heutigen Museumshofes.

Das moderne Druckereigebäude besitzt helle Setzersäle und Maschinenräume. Starke Fundamente und Deckenkonstruktionen tragen die enormen Lasten der Pressen. In den ausgedehnten Papierkellern herrschen beste klimatische Bedingungen. Noch bis 1992 bestimmen die „Jünger Gutenbergs“ mit ihrer „Schwarzen Kunst“ die Geschicke des Hauses. Gebannt auf Bögen, gefalzt und gebunden, wird von hier Wissenswertes, Nachdenkliches, aber auch Propagandistisches in alle Welt geliefert.

Während das straßenseitige Renaissancehaus (CWH) ab 1954 als Museum genutzt wird, dient das Hofgebäude bis 1992 als Druckerei. Erbaut unter Ägide der 1733 gegründeten Firma Gebauer & Schwetschke wird es nach 1945 als „VEB Druckerei der Werktätigen“ sowie ab 1970 als „Druckhaus Freiheit, Betriebsteil II“ weiterbetrieben. 1992 erfolgt die Einstellung des Druckereibetriebes.

Künftig erhält dieses Haus im Gebäudeensemble des Stadtmuseums nach der 230jährigen „Druckereiepoche“ die Funktion eines Ausstellungs-, Bildungs- und Kommunikationsortes. Im Herzen der Altstadt Halles werden zahlreiche BesucherInnen die lang vermisste ständige Ausstellung zur Stadtgeschichte in einem neuen Museum besuchen können.

3. Stadtmuseum in der Druckerei

3.1. Ein neues Museum in der alten Druckerei

Die Nutzung der Druckerei als Museum bildet sowohl von der Lage als auch der Größe und kräftigen Ausstrahlung den Kontrapunkt zum Christian-Wolff-Haus.

Das Stadtmuseum Halle wird ab 2009/2010 mit dem Ausbau der Druckerei erweitert und in einer neuen Ständigen Ausstellung die 1200jährige Geschichte Halles präsentieren.

Unter dem Motto: „Noch nie gesehen.“ – Die Schatzkiste Halles wird geöffnet“ zeigt das Museum auf einer Ausstellungsfläche von 1.000 qm die Entwicklung Halles als Ort des mittelalterlichen Handels, der Bildungs- und Wissenschaftsvermittlung seit der frühen Neuzeit bis hin zum modernen Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort der Gegenwart.

Die neue stadtgeschichtliche Ausstellung präsentiert Zeugnisse vergangener Zeit, die es zu bewahren, zu pflegen, zu erforschen und zu vermitteln gilt, quasi in die Zukunft zu tragen gilt. Identität schaffen heißt für die Museumsmacher, Stadtgeschichte so lebendig darzustellen, dass sie für BürgerInnen jeden Alters, Kinder und Jugendliche aber auch für die Gäste der Stadt attraktiv ist.

Ein modern und mobil ausgerichtetes Ausstellungssystem mit Interaktionen soll den BesucherInnen zeigen, dass ein Museum bilden soll und trotzdem Spaß machen darf. Die Dauerausstellung will dabei aktiv alle Sinne ihrer Besucher ansprechen, so z.B.:

- Wie fühlte es sich an, wenn man über mittelalterliches Pflaster ging?
- Wie sah es in einer Kinderstube des Biedermeier aus?
- Wie schmeckt eine Kriegssuppe?
- Wie hörte sich ein Rundfunkinterview mit Felix Graf Luckner von 1934 an?
- Wie roch die vom Kohlenbrand gesättigte Altstadt um 1960?

Als Umsetzungsgrundlage dient dabei das klassische Setzkastenprinzip. Die durch Gutenberg eingeführte bewegliche Letter dient dabei sowohl im Wortsinne als auch als im Übertragenen als Garant für die Flexibilität im Ausstellungsaufbau. Für Letzteren wollen wir es erreichen, dass durch ein modulares Vitrinen- und Displaysystem die Dauerausstellung in den präsentierten Exponaten und Aussagen variabel bleibt und die Gäste zu weiteren Ausstellungsbesuchen anregt.

Im Erdgeschoss der Druckerei entsteht ein moderner Wechsel- und Sonderausstellungsbereich auf einer Fläche von 560 qm.

Im Untergeschoss werden Sicherheitsbereiche, Klimatechnik, Eingangsdepot, technische Werkstatt und eine Restaurierungswerkstatt eingerichtet. Damit kann

das Stadtmuseum Halle den Anforderungen an eine moderne Dauerausstellung und an den nationalen und internationalen Leihverkehr im Sonderausstellungsbereich gerecht werden. Mehr Platz wird es für generationsübergreifend konzipierte Bildung und Vermittlung geben. Diese findet ihre Anknüpfungspunkte bereits auf den Themeninseln und wird entsprechend dem Baufortschritt auf einer ganzen Etage im Dachgeschoss breite Entfaltungsmöglichkeiten finden.

Mit Partnern wie der Volkshochschule Halle, den Franckeschen Stiftungen, dem Landesheimatbund oder dem Verein für hallische Stadtgeschichte (ohne hier eine Vollständigkeit angeben zu wollen), werden die sich bietenden Möglichkeiten für eine moderne interaktive Museumspädagogik umgesetzt.

3.2. 1.500 qm Platz zum Staunen

Unter dem musealen Nutzungsaspekt nimmt das Druckereigebäude die geschichtlichen Spuren auf und trägt dem inhaltlichen Konzept nach innen und außen Rechnung.

3.2.1. Der neue Eingang

Der Zugang und Start zum Rundgang durch das CWH und die Druckerei erfolgt durch den Galeriebau. Gemäß der herzustellenden musealen Nutzung des gesamten Gebäudekomplexes erfährt der Eingangsbereich eine Aufwertung. Die Besucherführung wird grundlegend verändert, indem das Museum direkt vom Kleinen Berlin zugänglich gemacht wird. Durch die Öffnung des Tores zum Platz wird ein Sogeffekt erzeugt, denn der Museumshof wird sich offen präsentieren und in das Museum einladen. Die Idee der Platzierung eines zusätzlichen öffentlich wirksamen „Markers“ in Form einer Büste von Christian Wolff wird mit Unterstützung des Freundeskreises Stadtbibliothek und des Fördervereins des Stadtmuseum verfolgt.

Der eigene Hof des Museums wird als kommunikativer Ort in die Entwicklung der Museumsarbeit einbezogen und in seinem Aussehen neu definiert.

Bereits das Eingangsfoyer wird Ausgangsort der aktiven Kommunikation. Hier wird eine originale und funktionstüchtige Druckmaschine präsentiert und der Besucher erfährt etwas über die Geschichte der Schrift, des Papiers und der Entwicklung des Buchdrucks in Zusammenhang mit der Darstellung Geschichte des Druck- und Verlagshauses in der Großen Märkerstraße 10. Die BesucherInnen erhalten die Möglichkeit, die Druckmaschine zu bedienen und sich selbst eine Art „Wegweiser“ durch die neue Dauerausstellung zu drucken. Dieser „Wegweiser“ enthält druckgrafische Elemente, die während des Ausstellungsrundgangs wiederentdeckt werden können. Zielstellung für den Rundgang ist eine Zweistufigkeit. Während der touristische Besucher erfahrungsgemäß zwischen 45 und 60 Minuten in einem Museum verbleibt, soll dem stärker interessierten Besucher durch die auszubildenden Vertiefungsebenen die Möglichkeit gegeben werden, mehrere Stunden in der Ausstellung zu verweilen.

Eine kleine Sitzecke befindet sich neben Kasse und Shop im Erdgeschoss.

Das Obergeschoss der Galerie wird ein Ort der Begegnung mit aktuellen künstlerischen Entwicklungen der Stadt und Region, quasi ein „Ort der Identifikation von heute“. Hier knüpft das Museum im Rahmen seines stadthistorisch ausgerichteten Profils an die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Halleschen Kunstverein an und führt diese auch mit weiteren Partnern wie den Stadtwerken fort, die aus ihren Sammlungsbeständen Leihgaben präsentieren werden.

3.2.2. Anordnung der einzelnen Museumsbereiche

Gesamtnutzungsfläche für Ausstellungen: 1.469,18 qm

(EG 01: 430,21 qm; EG 02: 133,72 qm; 1. OG: 451,02 qm; 2. OG: 454,23 qm)

Untergeschoss: Besuchergarderobe mit Schließfächern, Toilettenanlage mit Wickeltisch, Eingangs- und Zwischenmagazin, technische Werkstatt und Restaurierungswerkstatt, Vitrinenlager, Sicherheitsbereiche, Klimatechnik

Erdgeschoss: Wechsel- und Sonderausstellungen

1. Obergeschoss: Ständige Ausstellung zu mehr als 1200 Jahren Stadtgeschichte: „Vom Salzhandelsort zum Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort“

1. Abschnitt: „Von der Urgeschichte und Frühgeschichte in das Industriezeitalter“

2. Obergeschoss: Ständige Ausstellung zu mehr als 1200 Jahren Stadtgeschichte: zweiter Abschnitt: „Von Wandlungen und Brüchen. Die Großstadt Halle auf dem Weg zum Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort“

3. Obergeschoss: Museumspädagogische Aktionsräume, Büro der Museumspädagogik, Vortragsräume und Vereinsraum für den Förderverein des Stadtmuseums

Die Erschließung des Lichthofes, Tiefer Hof und Gartenhof

Die alten Innenhöfe dienen der Gewinnung zusätzlicher Ausstellungsflächen.

3.3. Bauliche und konservatorische Aspekte

3.3.1. Die Lichtsituation

Es ist durch wissenschaftliche Untersuchungen nachgewiesen, das Tageslicht mit seinem UV-Anteil zu Schäden an den Ausstellungsstücken führt. Deshalb wird im Ausstellungsbereich eine solche Beleuchtungssituation geschaffen, welche die konservatorischen Anforderungen an den Erhalt der Exponate erfüllt.

3.3.2. Das Ausstellungsklima

Das Erdgeschoss und die beiden Etagen für die Dauerausstellung verfügen zurzeit über ein geeignetes Klima für eine museale Nutzung. Dies wird baubegleitend durch wärmedämmende Maßnahmen und Fensterverschattungen unterstützt.

4. Zeitschiene für die Dauerausstellung

Das Museum nimmt die Gesamtkonzeption für das neue Stadtmuseum, die im Visionspapier in ihrer Entwicklung begonnen wurde, in den Blick. Ausgangspunkt ist der erste Bauabschnitt, der die bauliche Fertigstellung der Fassade für die in diesem Abschnitt zu sanierenden Etagen, das Untergeschoss, das EG für Wechsel- und Sonderausstellungen und das 1. OG als reines Museumsgeschoss für den Zeitraum 2009 bis 2010 fixiert. Ab dem 1. Quartal 2011 kann der Aufbau des 1. Abschnitts der Dauerausstellung erfolgen, deren Eröffnung 2012 stattfinden wird. Während der Bauphase erfolgen die Auswahl der zu präsentierenden Objekte und deren Beschreibung entsprechend der definierten Themeninseln.

Darüber hinaus bleibt das Stadtmuseum 2010 mit Ausstellungen präsent, wie sie im Faltblatt „Wir wachsen...“ benannt wurden.

Die Zeitschiene zielt auf Eröffnungstermine im Frühjahr 2011 für das CWH und im Frühjahr 2012 für den 1. Abschnitt der DA in der Druckerei. Wobei hier kurz genannt werden muss, das für das CWH mit der Übernahme der Themenleitung der Landesinitiative „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ in enger Abstimmung mit Universität und Franckeschen Stiftungen, welche 2011/12 in ihrem Hauptgebäude eine neue Ausstellung zur Geschichte des Pietismus aufbauen werden, die Grundidee des Aufbaus eines Museums der Frühaufklärung verfolgt wird.

Die zeitliche Vorgabe zur Umsetzung ist knapp gehalten, wenn man vergleicht, dass in der Museumslandschaft der Bundesrepublik fünf Jahre Vorlauf für eine Dauerausstellung gerechnet werden und erhebliche Personalaufstockungen durch Zeitverträge und Volontariate stattfinden. Das Stadtmuseum Halle verfügt über fachlich ausgebildetes und erfahrenes Personal. Ein Personalaufwuchs ist nicht geplant. Die Besetzung des Ausstellungssekretariats ist aus der museumseigenen Mitarbeiterschaft erfolgt. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird in Abstimmung mit dem Stadtarchiv personell abgesichert.

Der Sicherung einer zeitgemäßen konzeptionellen Entwicklung und Umsetzung der Dauerausstellung soll die Berufung eines Beirates mit bis zu 10 Vertretern aus Museen, Universitäten und Hochschulen, des Museumsbundes, der Verwaltung und der Politik im 1. Halbjahr 2010 dienen.

2009:

Beginn der konzeptionellen und baulichen Arbeiten am Gesamtprojekt

Konzeptionell: Visionspapier als Grobkonzept, K DA, Beginn der Erarbeitung der Feinkonzeption für den ersten Abschnitt der Dauerausstellung vom Mittelalter mit Rückgriff auf die Vorgeschichte über die frühe Neuzeit bis zum Industriezeitalter

Baulich: Planungsleistungen durch das Architekturbüro und die Fachplaner, Schaffung der Baufreiheit

2010

Konzeptionell: Erarbeitung des Sammelplanes für die Dauerausstellung in der Druckerei, Erarbeitung der Feinkonzeption in Zusammenhang mit der Raumkonzeption, Auswahl der Objekte für die DA

Baulich: Fassade für die im 1. Bauabschnitt zu sanierenden Etagen, Umbau des Untergeschosses, des EG für Wechsel- und Sonderausstellungen und des 1. OG für den 1. Abschnitt der DA

2011

Konzeptionell: Fertigstellung des Drehbuches und der Gestaltungsleistung für die DA mit dem Konzept für die museumsdidaktischen Vertiefungsebenen, Arbeit am 2. Abschnitt der DA

Baulich: Beginn Ausgestaltung des 1. Abschnitt der DA

Durchführung der 1. Sonderausstellung, angedacht: „Mathema – Ist Mathematik die Sprache der Natur?“ Leihnahme vom Deutschen Technikmuseum Berlin, Ausstellung unter Schirmherrschaft der Bundesbildungsministerin Frau Prof. Schavan

2012

Baulich: Abschluss der Arbeiten an der DA Eröffnung: Frühjahr 2012, Sonder- und Wechselausstellungen im EG

2012/2013

Konzeptionell: Fortsetzung der Arbeit am Konzept der Dauerausstellung zur Einrichtung des 2. Teils der Dauerausstellung Neuzeit/Zeitgeschichte mit Erarbeitung von Feinkonzept, Sammelplan und Drehbuch

Erarbeitung des Raumkonzeptes für die Museumspädagogik im DG

5. Unter dem Motto „Noch nie gesehen.“ – Die Schatzkiste Halles wird geöffnet. Die neue Dauerausstellung im Stadtmuseum Halle

5.1. Umsetzungsidee - Gesamterzählung im Setzkastenprinzip

Aus dem eingangs erwähnten thematischen Zugriff „Authentischer Ort: Druckerei“ ergibt sich die Umsetzungsidee des Gesamtkonzeptes, das auf eine handlungsorientierte Ausstellungspräsentation mit hohem Erlebnischarakter zielt. Grundsätzlich erzählt die Dauerausstellung des Stadtmuseums eine Gesamtgeschichte mittels authentischer Objekte, die in einer Gesamtinszenierung auf Themeninseln platziert werden (siehe Visionspapier).

Jedes Stadtmuseum geht von einer eigenen unverwechselbaren Ausstellungsidee aus, die das Besondere der jeweiligen Stadt- bzw. Region ausmacht. Nach einer intensiven Arbeitsphase hat die Projektgruppe des Stadtmuseums sich dafür entschieden, den authentischen Ort „Druckereigebäude“ als Ausgangspunkt für die sinnbildliche Umsetzungsidee der Gesamterzählung der Dauerausstellung auszuwählen. Objekte aus dem Druckereiwesen nehmen diesen Gedanken immer wieder im Ausstellungsrundgang auf und werden als Umsetzungsraster genutzt.

Das Stadtmuseum Halle besitzt mit der Druckerei im Hof des Museumsensembles und der Nutzung des Bürger- und Professorenhauses (CWH) als Druck- und Verlagshaus Gebauer & Schwetschke einen authentischen Ort, der Profil bestimmend und museal prägend für das Gesamtkonzept des Museums ist. War Halle als Druck- und Verlagsstadt im 18. Jahrhundert von überregionaler Bedeutung, so bestimmte das Gebauersche Unternehmen auch das deutsche Verlagswesen im 19. Jahrhundert. Das Druckhaus mit seiner Geschichte im 20. und die Museumsgeschichte im 21. Jahrhundert bilden den idealen thematischen Zugriff, um die Entwicklung Halles zum Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort darzustellen.

5.2. „Weiße und schwarze Kunst“

Wir benutzen Zeichen in unserer Sprache, Gestik, Mimik, in Bildern und in der Musik. Und wir kommunizieren, indem wir Papiere beschreiben, bedrucken oder lesen. Veränderungen der Kommunikationsmittel haben unsere Welt nachhaltig verändert – und tun es fortwährend. Kommunikation benötigt Verbindung, um Unterschiede zu überbrücken, Ausgleich zu schaffen, für Kontinuität zu sorgen, zu integrieren, Erfahrungen weiterzugeben und Synergien zu schaffen.

Diese Merkmale von „Kommunikation“ werden im K DA, welches das auf Verbindung, Vernetzung und Synergie beruht, umgesetzt. Anliegen der Dauerausstellung im Stadtmuseum wird es deshalb vor dem Hintergrund der bildungspolitischen Debatte sein, nicht nur einen authentischen Ort zu bespielen, sondern diesen auch zu einem Ort aktiver Kommunikation zu machen.

5.3. Der erste Abschnitt der Dauerausstellung im 1. Obergeschoss

5.3.1. Objekte erzählen von Brüchen und Wandlungen

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen im 1. Abschnitt der Dauerausstellung Objektgruppen, die eine eigenständige Geschichte zu erzählen haben. Erzählungen in Zeitschichten beziehen Menschen und Geschehnisse ein. Diese projizierte Anmutung wird die Exponatbedeutung und die Erzählung von Menschen würdigen.

Die räumliche Unterbringung der Ausstellung bietet hierfür ausgezeichnete Voraussetzungen, wenn es gelingt, den authentischen Ort in die gestalterische Umsetzung einzubeziehen. Es bietet sich außerdem Raum, um Brüche und Wandlungen in der halleschen Stadtgeschichte widerzuspiegeln. Die Ständige Ausstellung setzt mit interaktiven Themeninseln absichtlich auf die Aura des historischen Objekts, was Spielraum für die Fantasie des Besuchers lässt. Glaubhaft vermag die Authentizität des Originals in ihrem Symbolwert historische Prozesse, Strukturen, Persönlichkeiten im Museum zu vergegenwärtigen.

Ziel ist es, auf diese Weise eine authentische und spannende museale Darstellung der halleschen Stadtgeschichte für ihre Bürger und Gäste zu inszenieren. Für die Stadt Halle, wird die Ausstellung deshalb die Möglichkeit bieten, die Kulturhauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt umfänglich und neu kennen und schätzen zu lernen. Die Präsentationsform der Objekte soll viel Raum und Möglichkeiten der eigenen Deutung durch den Besucher zulassen. Durch die sog. „Wegweiser“, die im Grundkonzept verankert sind, wird der Besucher nicht alleine gelassen. Er kann sich aktiv multimedialer oder anderer Hilfsmittel zur Wissensvermittlung bedienen.

Die Auswahl der Objekte erfolgt nicht nur aus vielfältigen eigenen Beständen, sondern auch durch Dauerleihgaben anderer musealer Einrichtungen der Stadt und Region.

Die Gesamtausstellung gliedert sich in zwölf Themeninseln, die für 1200 Jahre Stadtgeschichte stehen. Jedes Ausstellungskapitel wird von einem Leitobjekt oder einer Objektgruppe bestimmt, das den Besucher gefühlsmäßig in den darzustellenden Zeitabschnitt mitnimmt.

Im ersten Abschnitt der neuen Dauerausstellung werden sechs Themeninseln inszeniert. Um die im Museumskonzept festgeschriebene qualitativ fundierte und interaktive Ausstellungspräsentation für den Stadtgeschichtsrundgang mit modernen Möglichkeiten umzusetzen, bietet die zur Verfügung stehende Fläche auf der ersten Etage der Druckerei von 450 qm den Raum für sechs Themeninseln, die den Besucher von der Vorzeit bis in den Aufbruch in das Industriezeitalter führen. (Anlage 2)

Im zweiten Dauerausstellungsabschnitt folgen sechs weitere Themeninseln. Dem Besucher werden, insbesondere was die neuere Geschichte betrifft, Objekte begegnen, die eigene Erinnerungen wecken sollen, so z. B.: - der Plastik-Hühnereierbecher - das „Stern-Radio“ – die „Vorladung der Volkspolizei zur Klärung eines Sachverhalts“ oder das Transparent der Herbsdemonstration 1989.

5.3.2. „Noch nie gesehen.“ – Geschichte aus dem Setzkasten

Die Eingangsinszenierung

Den Auftakt des Ausstellungsrundgangs bildet im ersten Obergeschoss eine zentrale multimediale Inszenierung zur Stadtraumveränderung über 1200 Jahre Stadtgeschichte. Diese nimmt auch die Darstellung des geologischen Profils sowie die durch die Saale geprägte Stadtopographie und soziale Räume auf.

Die Präsentation der Stadtmodelle für das 16. und aus dem 21. Jahrhundert sowie zahlreicher Stadtteilmodelle wird gekoppelt mit einer Visualisierung der Stadtbildveränderung vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Thematisiert werden diese mit

dem Wegfall der mittelalterlichen Stadtmauer im 19. Jahrhundert, den Eingemeindungen im 19. Jahrhundert und die Stadterweiterungen zu Beginn und Mitte des 20. Jahrhunderts. Den formalen und inhaltlichen Spannungsbogen schlägt die multimediale Eingangsszenierung zum aktuellen städtischen Themenjahr „Halle verändert“.

Ausgehend von der gewollten Kontextsetzung zur funktionalen Authentizität des Ausstellungsortes erfolgt die Gesamtpräsentation der Themeninseln nach dem „Setzkastenprinzip“. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung folgt in der Ausstellung den chronologisch-thematischen Intentionen eines stadthistorischen Museums, gemäß dessen kultur- und bildungspolitischen Auftrag.

Als bedeutende Entwicklungsetappen der Stadt umfasst sie daher die Themenbereiche mittelalterliche Salzstadt, erzbischöfliche Residenz, Universitäts- und Schulstadt, Industrialisierung im ersten Teil sowie Industriemetropole und mitteldeutsches Wirtschaftszentrum, Brennpunkt sozialer Auseinandersetzungen, Landeshauptstadt und Bezirksstadt, Kulturmetropole, Bildungs-, Wissenschafts- und Medienstandort im zweiten Teil.

Das museale Umsetzen der inhaltlichen Schwerpunkte erfolgt durch eine moderne und modulartige Präsentationsstruktur. In Form von Themeninseln finden sie ihre Visualisierung in Gestalt imaginärer Typen- oder Buchstabenfächer eines Setzkastens. Diese ergeben in ihrer virtuellen Umsetzung als Zeitschicht das entsprechende Präsentations-Tableau.

Der Themenkanon umfasst dabei Kategorien wie:

Ereignisse / Staat und Politik, Personen, Wirtschaft / Infrastruktur, Soziales, Stadtbild / Gebäude, Bildungswesen und Kultur, Religion und Philosophie (Geistesgeschichte).

Die optische Untersetzung der vertikal definierten Themenstränge erfolgt durch eine jeweils spezifisch zugeordnete Schrifttype und (oder) Initialfarbe. Die gestalterische Umsetzung wird so konzipiert sein, dass die Ausstellungsthemen sich über ein interaktives „Herausnehmen“ von „Schrifttypen“ erschließen.

Die gesamte Ausstellung gliedert sich in zwölf Themeninseln (Zeitschichten = Setzkästen). Der erste Abschnitt präsentiert sechs Themeninseln im ersten Obergeschoss. Die zeitlich nachfolgenden Abschnitte finden zu einem späteren Zeitpunkt im zweiten Teil der Dauerausstellung im zweiten Obergeschoss im direkten Anschluss über das vorhandene zweite Treppenhaus an den Rundgang des ersten Obergeschosses ihre Umsetzung.

Die klare Zahlenkonstellation von 12 Themeninseln ermöglicht dem Besucher einen strukturierten und orientierten Rundgang durch die Ausstellungen, die Wandlungen, Brüche und Häutungen der Stadt folgt. Die jeweilige Themeninsel bietet zudem das Tableau für flexible Andockstationen weiterer Präsentationsinhalte und -ebenen sowie multimedialer Vermittlungselemente. Dies bietet die Grundlage, um gesetzte Themenschwerpunkte im modularen System aktualisieren zu können.

6. Museum soll bilden und darf Spaß machen.

Die museumspädagogischen Angebote zur Dauerausstellung docken, ausgehend von der Druckstation im Eingangsbereich, an die interaktiv gestalteten Themeninseln als Vertiefungsmöglichkeit an. Es handelt sich hierbei um bewährte Angebote für Gruppen und Familien, die weiterentwickelt und ergänzt werden, um in individuellen Führungen, Begleitprogrammen, Workshops, Ü-50-Angeboten für die „Best Ager“, Familiennachmittagen und Ferienprogrammen unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen aktiv anzusprechen.

Dazu zählen:

- „Mit Gänsekiel auf Pergament - Karolingische Minuskeln“
- „Olla Podrida - mittelalterliches Kochen für Jung und Alt“
- „Halle-Hanse-Handel - Auf den Spuren der Kaufleute im 15. Jahrhundert“
- „Federkiel, Letter und Co. - Vom Buchstaben zum Buch“
- „Alte Spiele neu entdeckt - Ein Spaß für die ganze Familie“
- „Woher wir wissen, was einst geschah?“

Ralf Jacob
Amt. Leiter Hallesche Museen

Halle, 21.12. 2009

Anlage:

- 1 Faltblatt „Wir wachsen ... Das Stadtmuseum Halle baut“
- 2 Ausstellungsstruktur für den 1. Abschnitt der Dauerausstellung (3 Blätter)